

Volker Ritters Rennes-le-Château (II)

David Teniers' des Jüngeren Geheimnis in seinem Gemälde „Der hl. Antonius und der hl. Paulus“ (ca. 1652)

Vorwort zum Bild

Dass nach einem entschlüsselten Text eines der vier von Saunière 1891 gefundenen Dokumente [im „Dokument 2“: Andrews, S. 98] die Mitteilung zu entnehmen ist, „dass Poussin und Teniers den Schlüssel besitzen“ [Andrews, S. 101], erfuhren wir schon. Poussins Gemälde ist schon entschlüsselt [s. den vorausgehenden Aufsatz „Rennes-le-Château (I)“]. Nun bleibt die Frage nach dem Bild von Teniers. Saunière soll bei seinem Besuch im Louvre 1892 den Auftrag gehabt haben, auch eine Reproduktion von „Der heilige Antonius als Einsiedler“ von David Teniers zu besorgen [Andrews, S. 99]. Da im „Dokument 2“ auch steht „keine Versuchung“, folgern Andrews/Schellenberger, dass das Gemälde keine Versuchung darstellen könne und wenden sich dem Bild „Der heilige Antonius und der heilige Paulus“ von David Teniers d. J. (1610-1690) zu, das als einziges Bild keine Versuchung des heiligen Antonius zeige [Andrews, S. 102].

[Abb. 1] Das Bild „Der hl. Antonius und der hl. Paulus“ (Leinwand, 65,5 x 97,5 cm, um 1652 entstanden) war angeblich bis zu den 1990er Jahren verschollen [Andrews, S. 102]. Seine Provenienz ist aber geklärt: „Erworben vom zweiten Lord Palmerson in der Mitte des 18. Jh. für seine Sammlung in Broadlands ... In seiner Familie bis 1942. Durch Erbschaft an Edwina Ashley, Countess Mountbatten. 1951 vom Kunsthändler H. J. Spiller an den gegenwärtigen Besitzer verkauft und in einer Privatsammlung in London (für 1991 gesagt).“ [Klinge, S. 75]

Das Bild liegt veröffentlicht vor als Farbabbildung in einer Größe von ca. 100 x 150 mm, mit Rahmung abgebildet [Klinge, S. 219 (1991)] und in einer Größe von ca. 67 x 104 mm, am Rand rundum etwas beschnitten [Andrews, nach S. 24, 5. Farbtafel (1996)].

Zum Bildmotiv

Im Zentrum steht ein Felsblock wie ein Tisch oder Altar und vergleichbar mit der zentralen Lage des Sarkophages im Poussin-Bild. Die Gegenwärtigkeit des Todes wird nicht durch einen

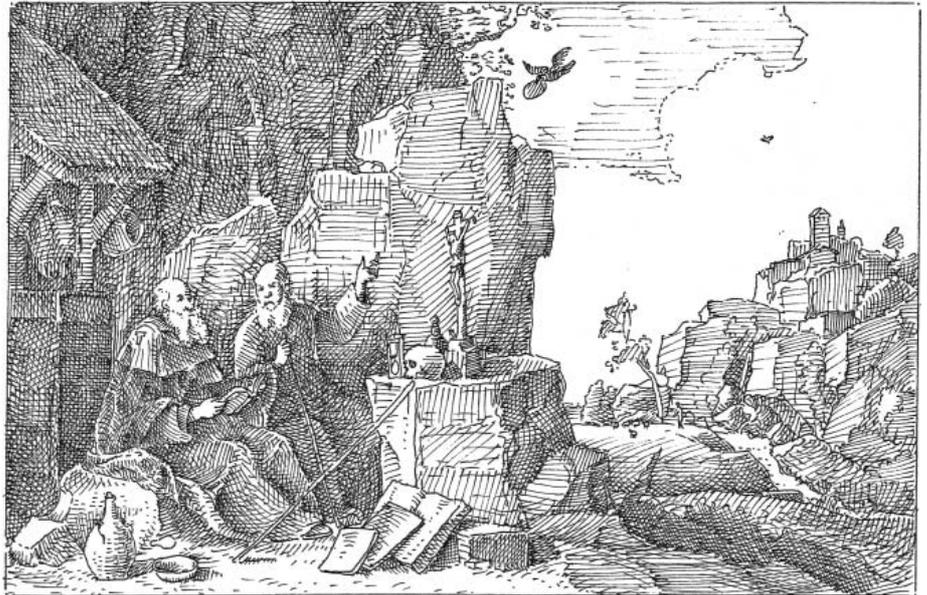


Abb. 1: Nach: David Teniers d.J. „Der Hl. Antonius und der Hl. Paulus“.

Sinnspruch, aber doch durch Totenschädel und Sanduhr angesprochen. Die beiden Wanderstäbe bringen, wie im Poussin-Bild, geometrische Zeichen ins Bild. Während im Poussin-Bild im Vordergrund der arkadische Strom Alpheus versiegt zu sein scheint, wird im Teniers-Bild rechts im Hintergrund ein kräftiger Gebirgsbach mit Stromschnellen gezeigt.

Zur verborgenen Geometrie

Folgend kann der Autor der geometrischen Untersuchung von Andrews/Schellenberger nicht folgen, sondern er wendet wieder (wie beim Poussin-Bild) die „verborgene Geometrie“ (als Niederschrift von Einweihungswegen) an.

Zu den Meistergriffen des Hl. Paulus

[Abb. 2] Da der „innere Tempel“ (Weisheit/ W.-Stärke/ St.-Schönheit/ Sch.) von den dargestellten Personen zu weit entfernt liegt, um „Handgriffe“ generieren zu können, werden diese Punkte (W.-St.-Sch.) zu den Personen herangeholt, indem sie auf das Kreuzifix gelegt werden, mit Sch.' über dem Kopf Christi. Der Meistergriff der linken Hand des Hl. Paulus (mit Radius Handgelenk-Sch.) überquert mit seinem Kreis den Schädel, während

der Meistergriff der rechten Hand des Hl. Paulus eine Beziehung zur Schale (neben dem Krug) herstellt. Damit deutet der dargestellte „Meister Paulus“ auf Schädel und Schale, welche Kombination (Schädel und Schale) für den Totenschädel des Merowingerkönigs Dagobert II. steht, der in einer Silber- schale aufbewahrt wird [Baigent, nach S. 258 das 16. Foto] [Abb. 3].

Zu Dagobert II.

Der Merowinger Dagobert II. wurde 651 als Prinz in Austrien geboren. (Nach dem Tod des Merowingers Chlodwig 511 wurde das Frankenreich geteilt in Austrien, mit Stenay, Köln, Metz, und Neustrien, mit Rouen, Paris, und Burgund, mit Orlean, Nevers, Lyon, Marseille, und Aquitanien, mit Poitiers, Toulouse [Baigent, S. 230 ff.]. Die 507 zurückgedrängten Westgoten (nördlich der Pyrenäen) zogen sich nach Carcasson zurück und machten zu ihrer Hauptstadt Rhedae (Rennes-le-Château) [Baigent, S. 232].

Der fünfjährige Dagobert wurde entführt und in Irland aufgezogen [Baigent, S. 233], er heiratete 671 Gisela von Razès (Tochter Béras II., des Grafen von Razès, und Enkel Tulcas, des Königs der Westgoten) in Rhedae (Rennes-le-Château). 674 soll Dagobert, der

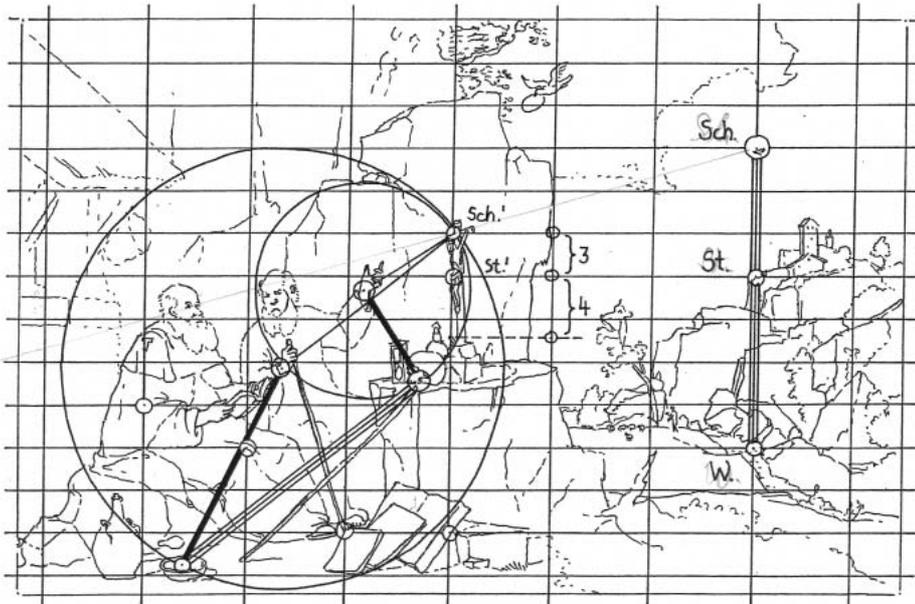


Abb. 2: Nach: David Teniers d.J. „Der Hl. Antonius und der Hl. Paulus“, mit: Die Meistergriffe des Hl. Paulus.

so lange Verbannte, in Austerrien seine Königswürde eingenommen haben [Baigent, S. 236]. Er strebte die Rückeroberung Aquitaniens an, das sich etwa vierzig Jahre zuvor von den Merowingern losgesagt hatte [Baigent, S. 236]. Am 23. Dezember 679 soll Dagobert II. bei einer Jagd nahe seines Palastes in Stenay (Ardennen) auf Betreiben seines „Hausmeiers“ (Pippin II.) ermordet worden sein, anscheinend unter Zustimmung der Kirche [Baigent, S. 237, 239].

Dagobert II. trug schwere Belastungen: Seine Nähe zu den Westgoten (Gisela von Razès), die arianischen Glaubens waren [Baigent, S. 237] (und keine Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater und somit auch die Dreifaltigkeitslehre nicht anerkannten) machte ihn verdächtig. Weiterhin gibt es die These, Jesus habe mit seiner Frau Maria Magdalena im Languedoc die Dynastie der Merowinger begründet [Andrews, S. 382 f.], bzw. das Blut der Nachkommen Jesu habe sich mit dem Blut der Merowinger gemischt [Augustin, S. 4 f.], wodurch die Merowinger in Konkurrenz zur Kirche getreten sein könnten. Und nun greift Teniers in der Sprache der verborgenen Geometrie (die vom Urchristentum/von der Urreligion redet, wonach jeder Volleingeweihte ein Christus sei) das Thema von Dagobert II. auf (von der Reliquie des Schädels in der Schale). Was hat er also zu sagen, und wie steht seine Aussage zu Poussins Aussage?

Poussins Dalle bei Teniers

[Abb. 4] Die beiden Vögel am Himmel liegen auf einer um 14 Grad aufstei-

genden Geraden (die schon das Château-de-Arques und das Castel-Nègre verband). Wenn nun Poussins Dalle mit den beiden auch um 14 Grad ansteigenden Punkten P3 und P5 [s. den Aufsatz „Rennes-le-Château I“] auf die beiden Vögel gelegt wird, so zeigt die untere Dalenspitze auf das entfernte Tal, und zwar genau dorthin, wo die Felsen von beiden Uferseiten des Gebirgsbaches dessen Uferzone dem Blick noch freigeben. Es ist der entfernteste Ort des Bildes, von dem aus der Gebirgsbach und der rechts hinten aus der gegenüberliegenden Felswand herauspringende Wasserfall beobachtet werden können. Während Poussin auf der Landkarte auf den Ort



Abb. 3: Nach: „Silberreliquiar mit dem Schädel Dagoberts II.“, nach/in: Baigent, nach Seite 258 das 16. Foto.

„Cascades“ zeigt, gibt uns Teniers einen Blick auf die in der Landkarte mit „Cascades“ bezeichnete Landschaft mit den Stromschnellen und mit dem Wasserfall. Poussin nennt einen Ort, Teniers zeigt die Ansicht dieses Ortes.

Beide Künstler ergänzen sich also, bzw. Teniers führt etwa 1652 Poussins Darstellung von etwa 1645 fort. Angesichts von Sarkophagstein und Felstisch, beidemale in der Bildmitte, wurde dieses schon vermutet.

Zum Ergebnis des 1. Einweihungsweges (von P01 aus):

[Abb. 5] Im Lichtschacht (von P01 ausgehend) strömt spirituelle Energie von der Burg über dem Wasserfall (Berg Zion?) in die linke Hand des hl. Paulus (die ein Y formt) und breitet sich von da bis zu seinem Kopf aus. In der Figur des „Grales“ (geometrisch gesehen: des Kubus mit Doppelschwingungsfigur) liegt der „Punkt 11/ P11“ (in der Bedeutung des „eingeborenen Sohnes“) auf dem Schädel des Dagobert. Soweit kann man noch annehmen, dass Dagobert damit als ein Gottessohn vom Fleische her angesehen werde (aber die Botschaft ist noch nicht vollständig gelesen). Zumindest kann aber schon jetzt gesagt werden, da der hl. Paulus als Lebender spirituelle Kraft empfangen, gelte dieses auch für Dagobert, der also als Lebender (im Fleische) spirituelle Kraft empfangen habe. Der Schatz, der auch Zion beträfe [s. Andrews, S. 31], ist danach also ein spiritueller. Und dieser Schatz ist solange tot (inaktiv), wie er nicht lebendig (von einem spirituell offenen Subjekt) aufgenommen wird.

Zum Ergebnis des 2. Einweihungsweges (von P02 aus):

[Abb. 6] Im Lichtschacht (von P02 ausgehend) steigt die „solare Robe“ (der Licht-Körper der Seele; geometrisch gesehen: Der im Kreisrund angefüllte Gral, welcher ein Kubus mit Doppelschwingungsfigur ist) aus dem Felstisch (Sarkophagstein bei Poussin) auf: Während der lebende Körper die einstrahlende Kraft aufnimmt (was der Säule Jakin entspricht), ist hier kein lebender Körper für eine Aufnahme, vielmehr ist hier tote Materie (Stein/Sarkophag), die zurückgelassen wird (der tote Körper wird zurückgelassen) bei der Himmelfahrt der Seele (was der Säule Boas entspricht). Und wessen Seele hier aufsteigt, wird auch gesagt: Dort, wo der Stein nach oben verlassen wird, liegt der Schädel des Dagobert, also ist gemeint, dass Dagoberts Seele

in der solaren Robe (im Licht-Körper) nach seinem Tod aufsteige. Damit wird er als ein Volleingeweihter bezeichnet, der nach der Urreligion ein Christus ist, der altägyptisch/urreligiös als ein „Sohn Gottes und der Sonne“ bezeichnet wurde [Abhinyano, S. 64]. Seine lichte Seele (mit ihrer spirituellen Erfahrung) kehrt zurück zur Welt-Seele (im gnostischen Sinne, dass Gleiches Gleiches erkenne).

Im Sinne der Übereinstimmung der Aussagen von Poussin und Teniers sehen wir hier bei Teniers auch eine Kraft-einstrahlung in einen lebenden Körper und eine Himmelfahrt aus einem toten Körper, allerdings hier bei Teniers mit dem Zusatz, dass es um die (spirituelle) Himmelfahrt von Dagobert II. (einem volleingeweihten Christus) gehe.

Im dreiteiligen Lichtschacht aus Himmel (hier H-P12A), Luft (hier P12A-P12B/beim Schädel) und Erde/Körper (P12B-P12C/hier im Stein) ist hier also der Himmel/H auf dem rechten Auge des hl. Petrus: „Des Osiris Name bedeutet, Stätte des Auges“. [Lurker, S. 48]. Danach ist die Seele des himmelfahrenden Dagobert II. zu Osiris zurückgekehrt, bzw. es wird „der verklärte Tote zu Osiris“ [Lurker, S. 150].

Während Poussin noch gemäß der Anwendung der verborgenen Geometrie und gemäß der dargestellten Himmelfahrt einer Seele von *einem* Christus (nicht von *dem* Christus) spricht (also den besonderen Fall der körperlichen Himmelfahrt „des Jesus Christus“ übergeht), also ein allgemeines Bekenntnis zur Urreligion ablegt (eben zur Himmelfahrt der Seele), – spricht Teniers hier speziell von der Himmelfahrt der Seele des Dagobert II., eines volleingeweihten Christus (also von dem besonderen Fall der seelischen Himmelfahrt nicht eines Christus, sondern des Christus Dagobert).

Das Aufregende an Dagobert II. ist soweit anscheinend nicht, dass er das Blut Jesu Christi in sich habe (welcher materielle Inhalt ja übergangen wird), sondern, dass er ein altägyptischer Volleingeweihter und Gralshüter gewesen sei: Nicht das Blut (und die Blutlanze des Longinius) sei das Besondere an ihm, sondern das Licht (und die Licht-, Liebes- und Sonnenlanze, siehe den Lichtschacht) [s. Meyer, S. 287 f.; s. Ritters II, 354 f.]. – Für das Kirchenchristentum (das Blut und Fleisch des Heilandes verspeist und die toten Seelen in Erdgräbern festhält bis zum Eintreffen

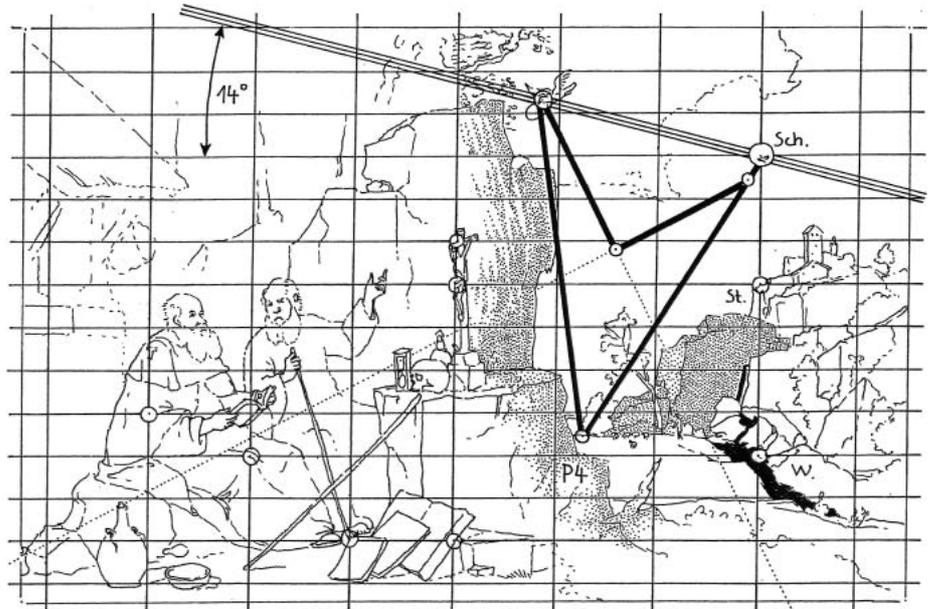


Abb. 4: Nach: David Teniers d.J. „Der Hl. Antonius und der Hl. Paulus“, mit: Die „Dalle“ (P1-P5 nach P02, nach: Poussin „Et in Arcadia ego II“).

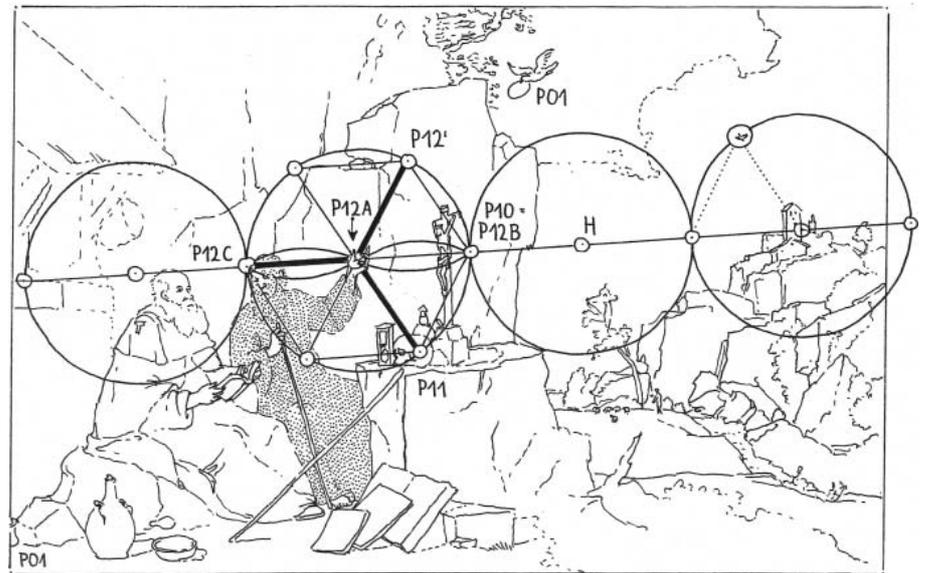


Abb. 5: Nach: David Teniers d.J. „Der Hl. Antonius und der Hl. Paulus“, mit: Der Lichtschacht, die solare Robe (nach P01).

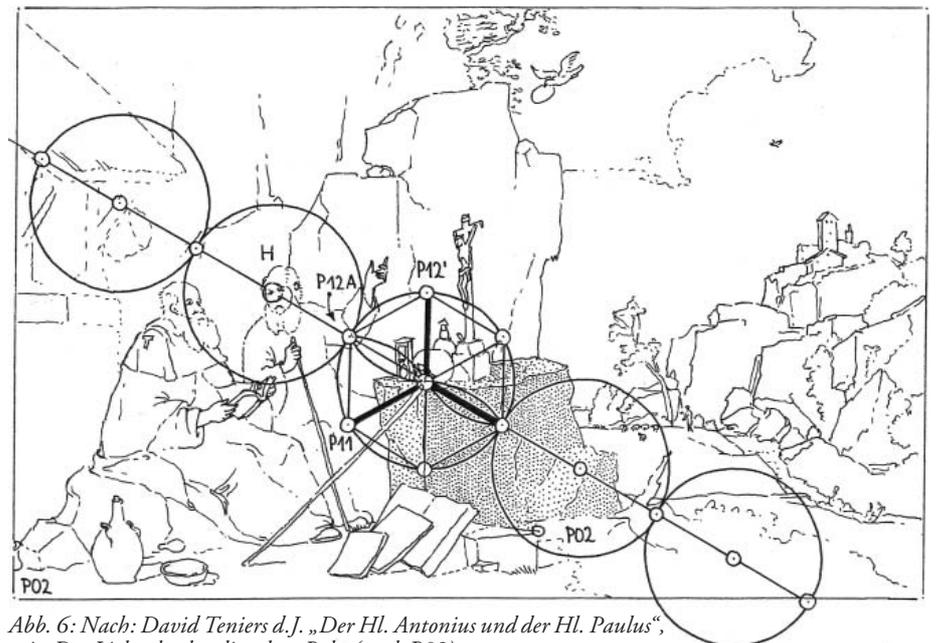


Abb. 6: Nach: David Teniers d.J. „Der Hl. Antonius und der Hl. Paulus“, mit: Der Lichtschacht, die solare Robe (nach P02).

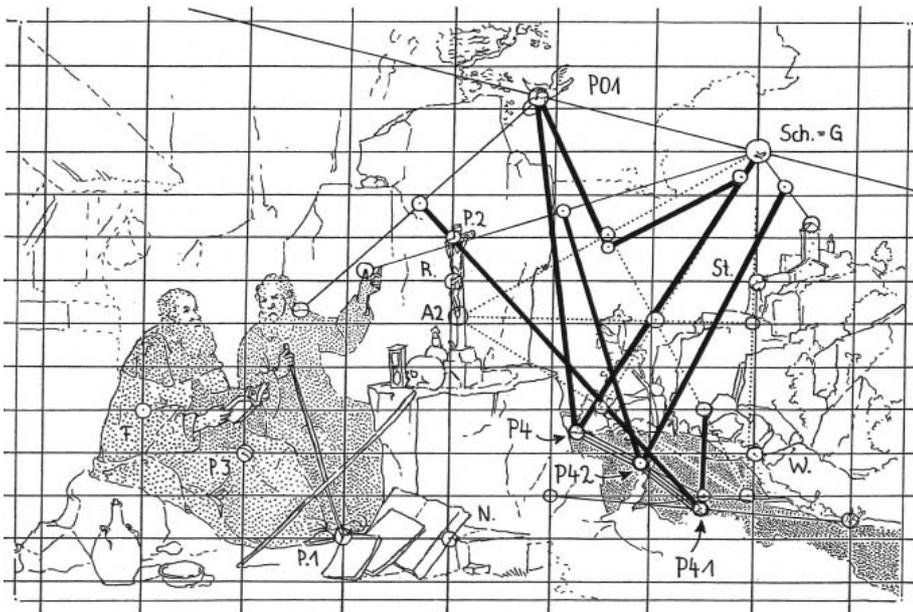


Abb. 7: Nach: David Teniers d.J. „Der Hl. Antonius und der Hl. Paulus“, mit: Die Tiefpunkte P41 und P42 und die „Dalle“ nach Poussin.



Abb. 8: Der Wasserfall in der östlichen Felswand im Tal der Blanque südlich Bugarach auf der Höhe der „Cascades“ (Bildmitte im Hintergrund).

des seit bereits ca. zweitausend Jahren nicht zurückkehrenden Heilandes und nicht stattfindenden Strafgerichtes) mag diese Sicht der Urreligion/des Urchristentums einer selbstbefreiten, göttlichen Seele etwas Schreckliches bedeuten. Diese durch Poussin und Teniers in der verborgenen Geometrie übermittelte Sicht stellt deren Glaubensinhalte dar (die soeben in Abgrenzung zum vorrangig herrschenden Kirchenchristentum dargestellt werden, zumal die abendländischen, eingeweihten Künstler zugleich für das Kirchenchristentum gewirkt haben) ohne die Glaubensinhalte des Kirchenchristentums angreifen zu wol-

len: Beide Glaubensrichtungen sind historisch gewachsen und existent und voll zu respektieren.

Summe

Während also Poussin und Teniers die körperliche Himmelfahrt des Jesus Christus übergehen, spricht Poussin von der seelischen Himmelfahrt überhaupt und Teniers speziell von Dagoberts seelischer Himmelfahrt. Beide Künstler sind Gralshüter und sagen, dass auch Dagobert ein Gralshüter war, denn er stand in der Tradition altägyptischer Volleingeweihter. – Zugleich sagen beide, dass diese Tradition hier an diesem

Ort, im Land der Katharer, gepflegt wurde: äußerlich mit Ortsangabe und Ortsbeschreibung und innerlich durch die geometrisch vorgetragenen Einweihungswege.

[Abb. 7] Die Punkte P41 (von P01 ausgehend) und P42 (von P02 ausgehend) in Teniers Bild sowie der Tiefpunkt P4 der Dalle nach Poussin weisen in Teniers Bild den Weg in die Tiefe des Bildes, hin zum Wasserfall bei den Stromschnellen der Blanque südlich von Bugarach [Abb. 8].

Die hier resultativ und behauptend vorgetragenen Forschungsergebnisse können herleitend und begründend in dem Buch „Der Gral – Die Geheimakte Kunst“ des Autors nachgelesen werden [Ritters I, S. 243-269; II, S. 308-345].

Die Frage, ob sich Bérenger Saunière zur Urreligion geäußert hatte und ob er sich als ein Katharer empfand, wird im nächsten Aufsatz erörtert.

Literatur

- Abhinyano: Die Mysterieneinweihung der ägyptischen Pyramiden. Kristkeitz Verlag, Heidelberg-Leimen 1994.
- Andrews: Richard Andrews, Paul Schellenberger: „Das letzte Grab Christi.“ Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1996.
- Augustin, Wilfried: Das Geheimnis von Rennes-le-Château. In: EFODON NEWS Nr. 74, März/ April 2003, Seite 2 bis 7, für Mitglieder eingebettet in: EFODON Synesis Nr. 56, März/ April 2003.
- Baigent: Michael Baigent, Richard Leigh, Henry Lincoln: Der Heilige Gral und seine Erben. Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1984.
- Klinge, Margret: David Teniers the Younger. Paintings Drawings. Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen 1991.
- Lurker, Manfred: Lexikon der Götter und Symbole der alten Ägypter. Scherz Verlag, Bern München Wien 1998.
- Meyer, Rudolf: Der Gral und seine Hüter. Urachhaus, Stuttgart 2003 (6. Aufl.).
- Ritters I, II: Volker R.: Der Gral in der Geheimsprache der verborgenen Geometrie als Weg zur Spiritualität durch Einweihung und das Geheimnis von Rennes-le-Château auf der Basis der Freimaurer-Lehre. (Text-Band und Bild-Band) Die Geheimakte Kunst. Books on Demand, Norderstedt 2005.

Bildnachweis:

Zeichnungen und Foto: © Volker Ritters.

